



## SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

### Autofahren ohne Arme

Wie Eberhard Franz das Unmögliche möglich gemacht hat

Autor: Lothar Nickels

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Lothar Nickels

Sendung: Donnerstag, 31.12.15 um 10.05 Uhr in SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-26030.*

*Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:*

*SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:*

*<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.*

*Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

*Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

---

Erzähler

"Beide Hände bitte fest an's Steuer!" Mit diesem Satz wird so ziemlich jeder Fahrschüler irgendwann mal von seinem Fahrlehrer ermahnt. Aber eben nur fast jeder! Mein Fahrlehrer hat sowas nie zu mir gesagt. Hätte auch nichts genützt. Denn ich hab gar keine Hände, die ich fest an's Steuer legen könnte – und Arme habe ich auch nicht! So bin ich zur Welt gekommen.

Deswegen lenke *ich* mein Auto mit dem linken Fuß. Der steckt in so einer Art Fahrradpedal – unten im Fußraum: Wenn ich mit dem Pedal nach vorne kurbel, dann geht's nach links. Und umgekehrt eben nach rechts. Klingt jetzt ein bisschen kompliziert – funktioniert aber super! Und war auch überhaupt nicht schwierig zu lernen.

Ich kam damit zumindest auf Anhieb problemlos klar, als ich mit achtzehn meinen Führerschein in Neckargemünd bei Heidelberg gemacht habe. In einer Fahrschule, die sich auf Menschen mit Behinderung spezialisiert hat. Da habe ich dann auch zum ersten Mal Eberhard Franz Mal gesehen. Das war 1990.

Eberhard Franz  
Franz!

Autor

Hallo Herr Franz. Hier ist Lothar Nickels vom Südwestrundfunk.

Eberhard Franz  
Ja, guten Tag.

Erzähler

Und 25 Jahre später rufe ich ihn an, um mich mit ihm zum Interview zu verabreden.

Eberhard Franz  
Ja.

Eberhard Franz  
Wo kommen Sie her?

Autor

Ich komme aus der Nähe von Bitburg. Wäre 14:00 Uhr für Sie in Ordnung? Weil ich fahre immerhin mindestens drei Stunden.

Eberhard Franz  
Von Bitburg ist es ein Stück. Ja. Und bleiben Sie brav, da hält das Wetter. Das ist im Moment ganz gut.  
*O.k. Das mache ich. Alles Gute, bis bald.*  
*Jawohl. Danke.*  
*Tschüss.*

Erzähler

Naja, ob ich jetzt so brav gewesen bin, weiß ich nicht. Aber auf jeden Fall ist das Wetter, am 15. April wirklich ausgesprochen gut: so richtiges Autofahrwetter! Entsprechend gut

ist dann auch unsere Laune auf der Fahrt nach Neckargemünd. Denn – wie immer – habe ich einen Assistenten dabei, der mir bei den Tonaufnahmen während des Interviews hilft.

Als wir angekommen sind und so die Treppe zur Wohnung von Herrn Franz hochgehen, da merke ich auf einmal, dass ich mir Gedanken mache, wie die Begrüßung zwischen mir und Herrn Franz wohl gleich laufen wird. Immerhin stehen sich da ja *zwei* gegenüber, die keine Arme haben. Wobei Herr Franz eine Armprothese trägt. Das weiß ich noch von damals auf dem Hof der Fahrschule.

Dann geht die Tür auf. Und Herr Franz streckt meinem Assistenten seine Prothesenhand entgegen.

Mir nickt er ganz einfach freundlich zu. Und ich mache das gleiche.

Herr Franz führt uns ins Wohnzimmer. Wir nehmen am Tisch Platz. Und nach kurzem Smalltalk geht's dann aber auch sofort richtig zur Sache:

Eberhard Franz

Fangen wir so herum an: Ich bin '55 aus der damaligen DDR in die Bundesrepublik gekommen. Weil uns drüben das nicht mehr so richtig gefallen hat und wir hier bessere Chancen gesehen haben. Und ich habe dann als Elektriker angefangen bei BBC. War ein knappes Jahr dort. Und hatte dann den Hochspannungsunfall. 6000 Volt. Und dabei habe ich beide Arme im Schultergelenk verloren.

Autor

Wie alt waren Sie da?

Eberhard Franz

20.

Autor

20. Und das hat Ihnen, wenn man so sagen darf... ist es abgebrannt... das ist schwierig...

Eberhard Franz

Ja, die Frage ist gut. Also, die Arme waren verkocht. Und zwar ist der Strom von Arm zu Arm geflossen, also durch den Körper. Und ich habe in dem Moment – das sind Millisekunden gewesen – so viel Strom verbraucht, dass selbst eine Hochspannungs-Sicherung ausgelöst hat. Also, müssen Sie sich so vorstellen, wie im Haushalt wenn die Sicherung rausfliegt. Und in dem Moment habe ich so viel Strom verbraucht. Und durch den Stromfluss ist das Eiweiß im Körper – bei 42 Grad weiß man – gerinnt das Eiweiß. Und dabei waren die Arme praktisch tot. Und die mussten dann exartikuliert werden – nicht amputiert! Sondern da wurden die Schultergelenke auseinandergenommen und die Arme abgenommen, weil die praktisch... Da war innen drin das Gewebe nicht mehr in Ordnung, sagen wir es so. Und das ist in einem kleinen Krankenhaus gemacht worden in Opladen bei Köln. Und vielleicht war mein Glück, dass dort die Operateure kurz vorher aus dem Krieg gekommen sind. Also, die praktisch da in solchen Sachen in solchen Operationen viel Erfahrung hatten. Heute würde es da gar nicht so viele Spezialisten geben, die auf Hochspannungsverkochung usw. reagieren können.

Erzähler

Dass Eberhard Franz die Arme bei einem Hochspannungsunfall verloren hatte, das wusste ich. Aber jetzt mit ihm hier so an einem Tisch zu sitzen und von ihm selber zu hören, wie das damals genau gewesen ist – das ist dann doch nochmal eine ganz andere Nummer.

Autor

Sie sind ja als Mensch mit Armen geboren worden. Ich sitze vor ihnen als Mensch, der ohne Arme geboren wurde. Was war das für ein Moment, als Sie das begriffen haben, dass Sie die Arme verloren haben?

Eberhard Franz

Also zunächst mal, als ich im Krankenhaus aufgewacht bin, da habe ich gesagt, macht mir meine Arme los. Also ich wollte greifen. Und das ging dann nicht mehr. Und dann hat man mir halt beigebracht, dass die nicht mehr da sind und die Situation erklärt. Das war natürlich ein Schock, können Sie sich vorstellen.

Erzähler

Und was Herr Franz mir dann erzählt, das haut mich echt total um.

Eberhard Franz

Als die Fäden noch nicht gezogen waren von der Wunde, da habe ich schon drüber nachgedacht, wie kannst du mal wieder Auto fahren? Ich hatte mir nämlich kurz vorher erst mein erstes gebrauchtes Auto – das war ein Käfer mit der Brezel noch hinten drin – gekauft. Und in dieser Zeit 1956 ist man noch Auto ausgefahren. Dann hat man sich sonntags ins Auto gesetzt und ist irgendwohin gefahren. Da hat ein Auto und die Mobilität noch nicht Statuscharakter gehabt, sondern Wohlfühlcharakter, würde ich mal sagen.

Autor

Dann war das erste tatsächlich woran sie gedacht haben, dass Sie unbedingt nochmal Autofahren möchten?

Eberhard Franz

Ja. Ja gut und die anderen Dinge – wie ich einigermaßen mein Leben einrichten kann.

Autor

Und wie haben Sie dann zum Beispiel die Dinge des alltäglichen Lebens geregelt? Wie haben Sie das gelernt? Sie machen nichts mit den Füßen, so wie ich?

Eberhard Franz

Ganz wenig.

Autor

Was machen Sie mit den Füßen?

Eberhard Franz

Ich bediene zum Beispiel den Computer, also die Kugelmaus, mit dem Fuß.

Autor

Ah, so was habe ich auch.

Eberhard Franz

Die Kugelmaus. Und dann, ja gut, wenn mal was runter gefallen ist. Oder einen Stift hochheben usw., Kleinigkeiten. Aber ich bin in den Beinen längst nicht so beweglich wie Sie.

Autor

Und Sie? Sie tragen Prothesen, wie ich sehe.

Eberhard Franz

Also, mit der Prothese, die Sie hier sehen, war ich in der Lage, vierzig Jahre lang einen Beruf auszuüben.

Autor

Was haben Sie gemacht?

Eberhard Franz

Ja, ich war Sicherheitstechniker bei ABB. Aber das Auto war der erste Fixgedanke, das muss ich sagen. Habe aber überlegt: "Wie geht das mal?" Dann bin ich viele Jahre als Spinner rumgelaufen. Wenn Sie irgend jemandem erzählt haben, ohne Arme Autofahren: "Ach Gott, Quatsch! Schlag Dir das aus dem Kopf!" Oder: "Das geht ja gar nicht. Wie soll das gehen, usw.?"

Erzähler

„Willkommen in meinem Leben!“ – denk ich mir da. Denn solche Sätze kenne ich selber nur zu gut. Die habe ich auch schon tausendfach gehört. Und zwar von Leuten, die entweder keine Fantasie haben. Oder die sich nicht trauen, einfach mal was auszuprobieren – ohne vorher zu wissen, ob es klappt.

Jedenfalls – mich haben solche Sätze nie von meinen Ideen abbringen können.

Zumindest nicht von denen, die mir wichtig waren. Im Gegenteil: Dann wollte ich's erst recht wissen! Und ich merke, bei Herrn Franz muss das genauso sein. Denn wenn ich ihm zuhöre, dann kann ich so richtig seinen unkaputtbaren Willen spüren.

Eberhard Franz

Und das waren eigentlich die Zeiten, wo man hartnäckig bleiben muss, wo man an sich selber glauben muss. Und wo man irgendwie immer nachdenkt. Da hat man viele schlaflose Nächte. Also, was glauben Sie... Meinen Sie, Sie hätten damals jemanden gefunden, der... Sie hätten gesagt: Ich will wieder Autofahren – wir schrauben da was zusammen? Dass da einer in so einer Sache was investiert hätte? Das ist unmöglich.

Erzähler

Und wie das so ist mit großen Erfindungen: Ihren Ursprung haben sie meistens

irgendwo in einer kleinen Garage, wo nach Feierabend getüftelt und gebastelt wird. Wo man sich was traut, weil man an das glaubt, was man tut! Und wo genau deswegen das scheinbar Unmögliche möglich werden kann. Die Garage von Eberhard Franz stand in Neckargemünd.

Eberhard Franz

Da sind dann zwei von den Kollegen hier raus gekommen. Am Anfang haben wir hier angefangen mit einem Sessel. Da habe ich dann eine Fahrradkurbel zusammenschweißen lassen und dann habe ich mich erstmal hingesetzt und dann haben wir Bücher drunter gelegt. Dann haben wir mit Pappe und Draht mal so angefangen zu modellieren. Und dann erstmal das Auto auseinander schrauben.

Autor

Was war das für ein Auto?

Eberhard Franz

Das erste war ein Renault R8, weil es 1963/64... gab's überhaupt noch kein kleines Auto mit einer Automatik. Und das ist ja nun Voraussetzung gewesen: eine Getriebeautomatik. Und das war damals der erste Mittelklassewagen, der das hatte. Und dann haben wir mit dem angefangen. Und das ging eine Zeit. Und dann hatten wir zu der Zeit einen netten Geschäftsführer in der Firma. Und der hat gesagt: Du kannst mit Deinem Auto hierher kommen, die Jungs in der Werkstatt machen das. Also, die haben das, was ich gedacht habe in Mechanik umgesetzt. Ich hatte eine Hauskommission. Ich habe auch dort die Sachen, alles was gemacht worden ist, bezahlt. Also, bis zur Zulassung des Systems ist alles auf meine Kosten und auf mein Risiko gegangen.

Erzähler

Alles in allem waren das um die 10.000 DM – und für die damalige Zeit bestimmt kein Pappenstiel. Aber ich bin mir sicher: Für seinen Traum vom Fahren ohne Arme hätte Eberhard Franz auch das Doppelte oder Dreifache lockergemacht. Und nach drei Jahren Entwicklungsarbeit wird sein Traum dann endlich Wirklichkeit.

Eberhard Franz

Das war '65.

Autor

1965...

Eberhard Franz

Das werden jetzt 50 Jahre.

Autor

Und dann konnten sie nach getaner Arbeit, nach dem fertigen Autoumbau wieder ihre Sonntagsspritztour machen?

Eberhard Franz  
So ist es!

Autor  
Wie war das?

Eberhard Franz  
Ja...

Autor  
Waren sie nicht unglaublich stolz?

Eberhard Franz  
Ja, also ich war... Sagen wir mal, ich war von der Sache überzeugt. Aber wenn Sie mir damals gesagt hätten, dass da mal einer hier mit so einem schnellen Ross da durch die Gegend fährt, da hätte ich auch gesagt: "Du bist verrückt. Das geht nicht!" Aber Sie haben es ja jetzt mitgekriegt. Ich habe da auch zwar noch ein kleines bisschen Bauchweh – aber gut. Da müssen Sie hoch konzentriert sein!

Autor  
Sie sprechen jetzt von dem Porsche?

Eberhard Franz  
Ja.

Erzähler  
Der Porsche! Ich hab den im Internet gesehen: Ein Porsche GT3, umgerüstet auf das Lenksystem Franz. Echt irre! Sowas würde ich auch gerne mal fahren. Alle Autos, die ich bisher gefahren bin – inklusive Fahrschule – das waren immer Golfs. Warum, das kann Herr Franz besser erklären:

Eberhard Franz  
Das Entscheidende ist das selbstanlegende Gurtsystem. Und zwar: Früher hatte die Post gelbe Autos – das waren alles Golfs. Und da haben die Fahrer gesagt: "Wir können uns nicht dauernd angurten usw." Und dann hat man einen Gurt entwickelt, der an der Tür angebracht ist. Und wenn die Tür aufgegangen ist – das ist ein Diagonalgurt – dann waren die Leute frei. Und das ist ein ganz wichtiges System in der Sache. Weil wir können uns ja nicht einen Dreipunktgurt .. also ich kann es nicht usw. Aber wir müssen ja auch geschützt sein, wie all die anderen auch. Und das war halt der Golf – selbstanlegender Gurt. Und das war eigentlich das Auto. Und dann ist das gut gelaufen.

Erzähler  
Also, nur damit es nicht zu Missverständnissen kommt: Ich will mich überhaupt nicht beschweren. Das ist schon alles super so. Aber einmal im Leben in so einem fetten

Porsche aufs Gaspedal treten... Naja. Wer weiß...

Meine *Eltern* haben sich am Anfang ganz sicher *nicht* gefragt, *welches* Auto ich später mal fahre. Weil sie sich überhaupt nicht vorstellen konnten, dass ich *überhaupt* mal Autofahren würde.

Vor kurzem habe ich den beiden dann von dieser Radiosendung hier erzählt. Und dass ich mich ganz gerne mit *ihnen* darüber unterhalten wollte, wie das damals war – in Heidelberg, in der Universitätsklinik. Wohin ich ein paar Monate nach meiner Geburt überwiesen wurde.

Denn Professor Ernst Marquard hatte Anfang der Sechzigerjahre in der Uniklinik Heidelberg eine eigene Station für die sogenannten "Contergan-Kinder" ins Leben gerufen. Das war die einzige in ganz Deutschland. Da wurden die Kinder mit Prothesen und anderen orthopädischen Hilfsmitteln versorgt. Und hier sollten sie auch lernen, mit ihrer jeweiligen Behinderung im Leben zurechtzukommen. "Hilfe zur Selbsthilfe" hieß das damals.

Ja, und weil ich – so wie viele der "Contergan-Kinder" – eben auch keine Arme hatte, meinten die Ärzte, dass ich da sicher ganz gut aufgehoben wäre.

Autor

Wie alt war ich überhaupt, wie ich da zum erstenmal hin kam?

Anneliese Nickels

...Ein halbes Jahr.

Autor

Ein halbes Jahr?!

Anneliese Nickels

Nee, jetzt muss ich nochmal überlegen... ein halbes Jahr.

Autor

Wann war das denn, als der Professor Marquardt da mit Euch zum Auto gegangen ist?

Manfred Nickels

Der ist nur mit mir dahin gegangen.

Autor

Was hat er denn zu Dir gesagt? Oder wie kam es denn dazu?

Manfred Nickels

Ja, wie kam das dazu? Das kam durch die Gespräche, wie und was, wie das nachher weitergehen könnte oder wird. Da ist der mit mir... "Gehen Sie mal mit zu meinem Auto runter!" Ja, und dann hat er mir das Auto gezeigt und gesagt: "Mit solch einem Auto fährt nacher ihr Sohn auch" Und das habe ich natürlich nicht verstanden, dass das möglich wäre.

Autor

Ja, und dann? Du hattest so etwas aber noch nie gesehen vorher?



Manfred Nickels

Nein, Das hatte ich ja noch nie gesehen. Das gab es aber auch noch nicht so lange.

Autor

Ja, das gab es dann schon 10 Jahre lang.

Manfred Nickels

Ja? Das kann sein, aber wir hatten so etwas noch nie gesehen. Und dann habe ich Mama das dann erzählt.

Autor

Und was hast du dann gesagt?

Manfred Nickels

Oh je, ob dat eppes get?

Anneliese Nickels

Nee! Zum ersten Mal, als Professor Marquard mit uns gesprochen hat, hat der dann gleich gesagt: "Ihr Sohn wird später mal Auto fahren können." Wir beide haben uns beguckt und: "Das kann doch nicht sein." Und dann auf dem Nachhauseweg, da haben wir uns dann darüber unterhalten und gesagt: "Na ja, Professor Marquard will uns nur Mut machen, damit wir nicht jetzt schon den Kopf in den Sand stecken und nur das Schlimme sehen. Und nicht mal was Optimistisches denken.

Eberhard Franz

Dem Professor Marquard bin ich ja durch die Prothese bekannt geworden, weil er die ja versorgt. Das war '59. Dann hat er davon erfahren, dass ich das Auto baue. Und dann haben wir erst mal darüber gesprochen und natürlich, wo es dann fertig, war bin ich bei ihm vorgefahren. Das war ja klar. Und da hat er gesagt: "Franz, das ist was für meine Contergankinder". Damals – die waren da drei/vier Jahre alt die Kinder. Also, er hat mindestens zwölf Jahre weitergedacht, bis die Contergangeschädigten in das Führerscheinalter gekommen sind – dass sie das machen konnten.

Erzähler

Für mich war das natürlich auch ein Glücksfall. Weil, ich konnte gleich mit achtzehn meinen Führerschein machen – ohne lange überlegen zu müssen, ob das technisch überhaupt möglich ist und wie das denn dann letztendlich funktionieren soll. Das war schon gut.

Eberhard Franz

Ich habe mich bei den ersten Fahrschülern stark engagiert. Das war ganz wichtig, dass die Ausbildung sehr gut gemacht wird. Dass da wirklich qualifizierte Fahrlehrer dran sind. Denn die jungen Leute – wissen Sie – die haben das genauso schnell gelernt wie ein Nichtbehinderter. Aber eben anders. Wer im Kopf klar war und in den Beinen mobil – gut beweglich – der hatte keine Schwierigkeiten das zu erlernen. Und jetzt kommt die große Gefahr: Das ging dann zu schnell zu gut. Und dann habe ich gesagt: "Leute, Ihr müsst den anderen nicht zeigen, dass ihr besser seid." Das war eine ganz wichtige

Sache, die man denen psychologisch mitgeben musste, dass sie nicht übermütig werden. Denn da kann ja dann wirklich was passieren. Und stellen Sie sich vor, bei den ersten 10 Contis, was hätte die Bild-Zeitung gemacht, wenn da Dreie gegen den Baum geknallt wären? Dann wäre die ganze Sache tot gewesen. Die Sache wäre tot gewesen. Dann hätte man gesagt: "Wie kann man sowas machen? Wie kann man solche Leute Auto fahren lassen?" Und das war mir bewusst. Und da habe ich stark Einfluss genommen.

Autor

Wie haben Sie das denn gemacht, haben sie mit denen geredet?

Eberhard Franz

Ja, ich habe mit den meisten geredet. Viele kamen am Wochenende privat zu mir, weil die Eltern gearbeitet haben usw. Und dann haben wir hier eine Checkliste gehabt. Und da haben wir gesagt: "Du brauchst die und die Ausstattung usw." Und dann haben wir denen auch gesagt was sie für ein Auto bestellen müssen. Sie wissen ja, wenn da einer ein falsches Auto bestellt, kann man es nicht umbauen. Wie zum Beispiel, wenn jetzt einer eins mit Selbsteinparkung bestellt, die muss man rausschmeißen. Das gibt nur Schwierigkeiten. Also das, die Vorgaben habe ich gemacht. Und da war meistens die Eltern dabei. Oft war die Großmutter noch mit dabei, die ja das Auto mit gesponsert hat dann. Denn es ist ja nur der Umbau bezahlt worden. Und ich habe auch die ersten Finanzierungen mit unterstützt. Weil ich habe mir Gerichtsurteile kopiert. Da war dann immer das Aktenzeichen dabei. Und wenn die dann kamen – viele kamen aus Nordrhein-Westfalen. Da gibt es ja die Landschaftsverbände, die den Umbau finanzieren müssen. Und da haben die ja immer erst mal abgelehnt. Da hat so ein kleiner Beamter, der hat gesagt: "Was ich nicht kenne, das lehne ich mal lieber ab." Und da habe ich denen eine Kopie mitgegeben und habe gesagt: "So, jetzt zeigt ihr denen das!" Und da stand drin: "Nach Paragraph so und so, Arbeitsgerichtsurteil so und so, ist dem und dem das zu genehmigen." Das war das wichtigste. Damit sind auch viele Finanzierungen erstmal ins Rollen gekommen. Ja, und genau so habe ich denen natürlich gesagt: "Leute, das geht ganz gut wie ich Euch kenne. Aber macht mal hinterher keinen Quatsch. Ihr tut den anderen, die nach kommen keinen Gefallen." Also das war aus meiner Sicht eine wichtige Arbeit. Sie wissen ja, wenn in der Öffentlichkeit etwas schief läuft, wie schnell man da auch was zerreißen kann, was gut gedacht ist.

Autor

Gab es denn viele Unfälle mit diesem Lenk-System?

Eberhard Franz

Mir ist nur ein Unfall bekannt, der ist damals auch durch die Presse gegangen. Ein Contergangeschädigter ist in die Disco gegangen. Hat seinen Freund, der nicht behindert war, mitgenommen. Und auf dem Rückweg hat der Freund gesagt: "Lass mich mal fahren!" Und der hat natürlich das Lenkpedal nicht abgeschraubt. Und der ist mit dem Fuß gefahren und die sind irgendwo dagegen geknallt. Also, nicht mal ein Behinderter selbst ist durch eigenen Fehler zu Schaden gekommen, sondern durch den Fehler von dem anderen. Sonst ist mir kein Todesfall bekannt. Es hat manchmal so ein paar kleine Schrammen gegeben, aber...

Erzähler

Aber jetzt nochmal zurück zum Sommer 1990. Da habe ich nämlich den theoretischen Teil meiner Fahrprüfung gemacht. Und zwar in einer Fahrschule bei mir zuhause in der Gegend. Und als Herbstferien waren, bin ich dann für drei Wochen nach Neckargemünd. Die Fahrschule dort hatte nämlich extra für mich ein Auto mit Fußlenkung ausgeliehen. Nach den Contergan-Leuten, gab es ja kaum noch jemanden, der ohne Arme den Führerschein machte.

Jedenfalls habe ich über fünfzig Fahrstunden mit diesem Wagen absolviert. Und das hat riesig Spaß gemacht. Auch deswegen: Weil mein Fahrlehrer und ich – wir hatten den gleichen Musikgeschmack: Jimi Hendrix, Rolling Stones – oder hier: "Rock And Roll" von Led Zeppelin:

Erzähler

Das war schon fast nicht mehr zu toppen: Endlich Autofahren! Und dabei solche Musik hören. Gigantisch!

Da war es auch überhaupt nicht schlimm, dass ich so viele Fahrstunden machen musste. Was aber nicht daran lag, dass ich mit dem Fahren nicht klar kam.

Im Gegenteil: Mein Fahrlehrer meinte sogar, wenn er es nicht besser wüsste, würde er denken, ich hätte vorher schon heimlich auf Feldwegen geübt. Aber das hatte ja ich nun mal ganz sicher nicht!

Nein, die vielen Fahrstunden waren ganz einfach gesetzlich vorgeschrieben. Aus Sicherheitsgründen. Um zu garantieren, dass ich wirklich hundertprozentig mit dem Lenksystem klar kam. Dass mir der Umgang damit keinerlei Schwierigkeiten machte. Und ich als Verkehrsteilnehmer keine Gefahr für die anderen bin.

Weil mir die anschließende praktische Fahrprüfung dann auch keinerlei Schwierigkeiten machte, hatte ich also am Ende der Herbstferien meinen Führerschein, wie geplant, in der Tasche.

Erzähler

Was danach allerdings nicht so toll war: Ich hatte kein Auto, mit dem ich hätte fahren können. Und das war bitter! Der Wagen, den ich bekommen sollte, der war zwar schon bestellt in Wolfsburg – denn es war ja, wie gesagt, ein Golf.

Aber die Lieferung ab Werk dauerte ungefähr ein halbes Jahr – für mich war das eine gefühlte Ewigkeit. Und dann musste ja auch noch die Fußlenkung in Heidelberg eingebaut werden.

Das hat mir alles echt ausgesprochen viel Geduld abverlangt. Ich konnte mir ja nicht einfach mal so ein Auto von einem meiner Kumpels ausleihen und damit eine Runde drehen. Ging ja nicht. Der hätte doch sein Auto gleich in der nächsten Kurve aus dem Graben ziehen können.

Und dann...

Anneliese Nickels

Und dann war der Zeitpunkt da, das Auto war fertig. Es durfte in Heidelberg abgeholt werden.

Autor  
Oh!

Anneliese Nickels  
Oh!

Manfred Nickels  
Ja, da ging es um die Heimfahrt mit dem neuen Auto.

Autor  
Ja? Wer ist denn dann gefahren?

Manfred Nickels  
Bis Du das mal eingesehen hattest, aber als erstes die lange Strecke nicht zu fahren.  
Das hat viel Überwindung gekostet.

Autor  
Bin ich tatsächlich nicht die Strecke selber gefahren?

Manfred Nickels  
Nein, das erstmal bin ich hierhin gefahren.

Autor  
Echt?

Anneliese Nickels  
Nein!

Autor  
Ja echt? Bin ich nicht von da...?

Manfred Nickels  
Nein.

Anneliese Nickels  
Doch.

Manfred Nickels  
Neeeeeeeeee.

Anneliese Nickels  
.. bis zum Helenenberg.

Manfred Nickels  
Nein, hen ass net gefoar hei hiinaah.

Anneliese Nickels

Heeen hat am Steier jesärs, wie dier hei uoarkumt. Awer jaanz sischer. Und dann kamt ihr hier zuhause an, und ich voller Neugier und dann: So Mutter! Jetzt fahren wir auch! Was für mich auch schon mit ziemlicher Aufregung verbunden war. Ich setzte mich in das Auto, so Mutter, die Hände hältst du bei dir! Und dann fuhrst du los: Wir waren noch keine zehn m gefahren, da habe ich schon gemeint, ich müsste mit meinen Fingern an das Lenkrad. Weil da waren ja keine Hände dran. Das war für mich, ja, total komisch. Deshalb ja auch meine Angst: Wie soll das gehen?

Autor

Sie sind ja auch mit Armen Auto gefahren und später dann ohne. Wie unterscheidet sich das denn? Weil Sie sind ja wohl einer der wenigen Menschen die beides kennen: Einmal mit den Armen zu fahren und einmal mit den Beinen. Wo fühlen Sie sich sicherer oder...

Eberhard Franz

Die Frage ist berechtigt! Aber Sie müssen bedenken: Ich hatte das Auto damals gerade erst ein paar Monate. Ich bin zwar vorher mal bei Freunden usw. Auto gefahren. Also viel Autoerfahrung hatte ich vorher nicht. Also der Umstieg hat keine Probleme bereitet. Sie müssen die Motorik umstellen! Ihr, die Ihr bei Null einsteigt, habt es mit dem Fahren leichter. Aber wie gesagt, die Umstellung der Motorik, dass musste sein! Wenn man lenkt, zum Beispiel mit dem Fuß und dann denkt man: "Ach Gott, jetzt könntest Du ja auch noch mal ins Lenkrad reingreifen!" Oder..

Autor

Das haben Sie selber auch gedacht?

Eberhard Franz

Kurz gedacht, ja. Aber das war dann schnell weg. Gut, der Gedanke ist bei Ihnen nie gekommen.

Autor

Nein, nie.

Eberhard Franz

Das ist der Unterschied.

Autor

Ich fand das immer so faszinierend, dass sich das Lenkrad von selber dreht.

Erzähler

Ganz genau. Da musste ich am Anfang jedes Mal dran denken, wenn ich auf mein Lenkrad geguckt habe.

Atmo Intro Knight Rider

"Ein Auto. Ein Computer. Ein Mann."

Erzähler

Weil ich fand, das mit dem Lenkrad – das sah schon abgefahren aus. Und das denke ich tatsächlich auch heute noch manchmal. Kein Witz!

Eberhard Franz

Das mit dem Lenkrad – ich habe gedacht: "Verdammt noch mal! Jetzt stehst Du irgendwo und da ist ein LKW-Fahrer. Und der guckt um. Und der sieht dann, wie das Lenkrad dreht. Der denkt dann: "Ach Gott! Das ist doch ein Geisterfahrer!" Oder irgend sowas. Und wenn der dann sieht, dass sich plötzlich das Auto normal bewegt, dann ist der wieder beruhigt.

Autor

Im Straßenverkehr selbst fallen wir nicht auf. Da sind wir einer von vielen. Aber wenn wir aus dem Auto aussteigen, dann sind die Blicke groß. Wenn die anderen sehen, da steigt jemand aus der hat keine Arme. Wurden Sie nicht oft angesprochen?

Eberhard Franz

Nein.

Autor

Nie? Hat Sie nie jemand angesprochen?

Eberhard Franz

Ja, weil ich habe meistens Prothesen an. Ich habe noch eine zweite Prothese, eine Schmuckprothese. Und manche meinen: "Bei dem hängen nur die Arme runter." Oder was. Und, nein, da wenig. Und vor allen Dingen hier im Ort, da kennt mich ja jeder. Und woanders, selten. Auch im Ausland nicht!

Autor

Ich werde ständig...

Eberhard Franz

Ja?

Autor

Ja klar?

Eberhard Franz

Ja gut, ist klar. Wie kann so einer Auto fahren?

Autor

Ganz genau!

Eberhard Franz

Da sind Sie in der Situation, wo ich vor 50 Jahren war. Ja. Ja, ja, ja, ja.

Manfred Nickels

Aber eine Begebenheit muss ich noch erzählen: Während den Fahrstunden, die du da gemacht hast in Heidelberg – abends hat Mama dich dann angerufen und gefragt: "Na, wie ging es?" "Oh, es ging gut! Ich bin heute schon 160 gefahren!" " Oh", hat Mama gesagt, "mir ist das Herz fast stehen geblieben."

Autor  
Echt?

Manfred Nickels

Ja, das ist genau so gewesen.

Autor  
160?

Manfred Nickels

Hast Du gesagt, wärst du gefahren. Ja.

Autor

Ja, so schnell fahre ich ja heute nicht mehr.

Manfred Nickels

Nein, nein! Nein, nein! So, das wars!!!!